

Säuglingsschwester, die Körpersprache von Menschen und auch Tieren in einem Maße, dass man staunen muss. Wunderbare Erlebnisse mit Hunden und Katzen ziehen sich durch das Geschehen in diesem Buch. Mit den Geschichten aus dem täglichen Leben erschließt die Autorin dem Leser erzählerisch die Lebensweise der Juden, einerseits begründet durch die religiösen Traditionen und andererseits durch die jeweilige Kultur der Völker, aus denen sie nach Israel eingewandert sind. Sie ist Zeitzeugin für das Nebeneinander und Zusammenwachsen einer multikulturellen Gesellschaft in diesem jungen Staat.

Die Einteilung des Buches in 31 Kapitel wirkt eher wie ein Setzen von Zäsuren im reißenden Strom der Erzählungen, die die historischen Ereignisse durchziehen. Wir erleben Liesel als First Lady an der Seite Ihres Mannes, dem Vizepräsidenten der Universität, und, wie sie schreibt, als Köchin, Putzfrau und Photographin für den unerbittlichen Wüstenforscher im Negev. Wir erfahren von ihren Problemen und Ängsten und von ihrer Leidenschaft für edle Steine. Das alles schildert sie mit großem Freimut, herzerfrischender Direktheit und unendlicher Lust am Erzählen. Glaubt man sich in irgendeiner Beziehungskiste verstrickt zu haben, ist alles doch so spannend geschrieben, dass man bis zum Ende lesen muss. Besonders fesselnd sind auch die Kapitel 22–29, in denen in dramatischer Weise der Kontrast sichtbar wird zwischen der Szenerie der Ehrungen und Anerkennungen für Michael Evenari in der Öffentlichkeit und gleichzeitig im Privaten dem Siechen und Sterben, das ihre ganze Hingabe und Kraft erschöpft. Lesenswert für alle mit Interesse an Menschen und ihren Schicksalen.

Prof. Dr. Ludger Kappen, Kiel

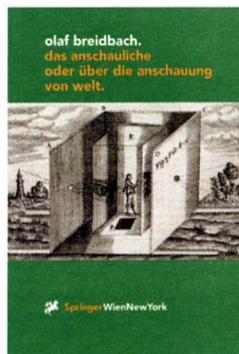
O. Breidbach:

Das Anschauliche oder über die Anschauung von Welt.

Ein Beitrag zur Neuronalen Ästhetik. Springer-Verlag. Wien, New York 2000. 147 S., DM 48,-

Dieser Essay ist wahrlich ein Versuch, die Anschauung des Menschen zu begreifen, ist sie doch nicht bloß die objektive Wahrnehmung der außerhalb des Ichs liegenden Welt, in der wir leben und wirken; diese hat Jakob von Uexküll (der merkwürdigerweise nicht zitiert wird) die Umwelt genannt. Unser Bild von der Welt wird vielmehr von der inneren Anschauung, die Äußerungen einer Innenwelt des Ichs sind, gestaltet. Der naive Leser wird sofort an Goethe erinnert, der sich jedoch weitgehend auf Nachbilder und die Farbe dieser Eindrücke beschränkt hat. Der Autor, Direktor des Instituts für die Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften und Technik an der Universität Jena, legt die Grundzüge einer neuronalen Ästhetik vor. Von den neurobiologischen Grundlagen ausgehend werden die Zusam-

O. Breidbach
Das
Anschauliche
oder über die
Anschauung
von Welt



menhänge zwischen Wahrnehmung, Anschauung und Sehen dargestellt. Er dringt damit vor in die physiologischen Grundlagen des Themas. „Wahrnehmen“ ist dann nicht nur passives Verarbeiten von Bildern, sondern eine Tätigkeit, bei der das Subjekt entscheidend eingreift. Das Bild von der Welt ist daher integral auch ein Bild der Eigenwelt des Ichs. Die Sichtweisen der verschiedenen Disziplinen der Natur- und Geisteswissenschaften werden so integriert. Zunächst werden Hirnfunktionen, Bildräume, Naturmodelle, Informationswege und die komplexen Vernetzungen des Nervengewebes (Neurologik ge-

nannt) skizziert. Damit werden die Prozesse, die unser Sehen für die Welt im Kopf begleiten, aufgezeigt. So sind also Anschauungen nicht einfach als ein Kondensat von Wahrnehmungen zu verstehen. Das, was in den Kopf mit Sinneswahrnehmungen und neurologischen Mechanismen hineinkommt, wird nach Maßgabe des Kopfes strukturiert: Es bilden sich Phänomenschichtungen; das heißt, dass Weltbilder keine Abziehbilder sind, sondern innere Bilder, die zu Bild-Welten werden, also Akte des Subjekts, Anschauungen. Die Struktur der Anschauung ist kein einfaches Abbild der Außenwelt, „sondern ein Produkt aus einer über die Sensorik vermittelten Weltrepräsentation und der Binnenbestimmtheit des wahrnehmenden Subjekts“. So entstehen Bildwelten, in denen unsere Weltbilder gefangen sind. Diese aber bedürfen des Wissens, denn „ich sehe nur, was ich erkenne“. Das Bilden von Welt, aus der heraus wir unser Wahrnehmen begründen können, – das ist das Programm der neuronalen Ästhetik, das hier vorgestellt wird.

Prof. em. Dr. Hansferdinand Linskens, Beek-Ubbergen, Holland

G. und B. Krumbiegel:

Faszination Bernstein.

Kleinod aus der Wunderkammer der Natur. Goldschneck-Verlag. Korb 2001. 112 S., 200 Abb., DM 39,80

Dieses durchgehend farbig bebilderte Werk, eher ein Heft denn ein Buch, wendet sich speziell an den interessierten Liebhaber und rückt insbesondere die Schönheit des Materials Bernstein und seiner Einschlüsse in den Mittelpunkt.

Dennoch kommen auch Hintergrundinformationen zum Thema Bernstein nicht zu kurz, und es wird versucht, auf viele Fragen eine fundierte Antwort zu geben: Wo wird auf der Welt Bernstein gefunden? Welche Baumarten waren die Erzeuger dieses fossilen Harzes? Wie entstand der Bernstein und was hat er für Eigenschaften? Was gibt es für Bernsteinsorten und Farbvarianten? Wie alt ist Bernstein und wo-

durch kann man das Alter feststellen? Wie gerieten die Einschlüsse in den Bernstein?

Recht ausführlich wird auch auf die große Vielfalt der pflanzlichen und tierischen Einschlüsse im Bernstein eingegangen und mittels zahlreicher Beispiele erläutert, was uns diese so genannten Inkluden über die damalige Zeit verraten.

In einem weiteren Abschnitt werden verschiedene Bernstein-Museen und Ausstellungen in Europa und aller Welt vorgestellt und dabei vor allem kleinere und unbekanntere Institutionen berücksichtigt. Dabei wird auch der Präsentation von kunsthandwerklichen Objekten aus Bernstein ein breiter Raum eingeräumt.

Schließlich ist das sehr umfangreiche Literaturverzeichnis eine Fundgrube für jeden, der auf der Suche nach weiteren Informationen zum Thema Bernstein ist.

Erfreulich ist auch, dass nicht auf ein Stichwortregister verzichtet wurde, so dass gesuchte Informationen relativ leicht zu finden sind.

Als einziger wesentlicher Kritikpunkt muss allerdings auch erwähnt werden, dass einige Kapitel sehr merkwürdig formuliert sind, was in manchen Fällen sogar zur völligen Unverständlichkeit oder gar Sinnlosigkeit der Aussagen führt. Vermutlich dürfte dies zumindest teilweise auch ein Übersetzungsproblem sein, da eine ganze Reihe von Kapiteln von polnisch-sprachigen Autoren verfasst wurden. Besonders eklatant ist in dieser Hinsicht das Kapitel „Wie Bernstein entsteht“ von Kosmowska-Ceranowicz, das nicht nur zahlreiche Widersprüche und unlogische Schlussfolgerungen enthält (z. B. zur Identifizierung der harzerzeugenden Baumarten), sondern selbst den Experten zwingt, manche Absätze mehrfach zu lesen, um vielleicht noch zu errahnen, was die Autorin eigentlich gemeint haben könnte. Auch in anderen Kapiteln finden sich nicht selten kleinere Fehler (z. B. die Fehlbestimmung einer Fliege auf S. 95 als Eintagsfliege), widersprüchliche Darstellungen oder auch Stilblüten wie zum Beispiel: „Nur Baumharz, das hart geworden war, wurde ... zu Bernstein“.

G. und B. Krumbiegel
Faszination
Bernstein



Insbesondere auf Grund der ausgezeichneten Bebilderung und des moderaten Preises kann dieses Werk, trotz der erwähnten Mängel im Textteil, jedem Bernsteinfreund dennoch mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Dr. Günter Bechly, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart

.....
A. Kuhlmann:
Politik des Lebens –
Politik des Sterbens.

Biomedizin in der liberalen Demokratie. Alexander Fest Verlag. Berlin 2001. 234 S., DM 36,-

.....
Die naturwissenschaftlichen Experimente in der Genforschung und die Fortschritte in der Kultivierung isolierter Organe haben die Naturwissenschaft – aber auch die ärztliche Tätigkeit in Regionen geführt, in denen sich die Frage stellt, ob bei diesen Handlungen die durch Ethik und Moral gesetzten Grenzen in eventuell unzulässiger Weise überschritten werden.

Die Diskussion muss in dreierlei Hinsicht geführt werden:

Um die generelle Problematik bei der Forschung und der Manipulation an menschlichen Embryonen.

Um die Frage der Zulässigkeit – ja der eventuellen Notwendigkeit eugenischer Maßnahmen.

Um Probleme, die bei der für Transplantationszwecke notwendigen Organentnahmen auftreten.

Die Auseinandersetzungen mit den hier anstehenden Problemen werden zweifelsohne oft emotional und ohne das notwendige historische Minimalwissen geführt. Hier hilft das Studium

des Buches weiter. Der Autor beschreibt – wenn auch nicht immer ganz *sine ira et studio* – das Pro und das Contra zu den genannten Themen. Dabei handelt es sich um Diskussionen, die international teilweise weit in die Geschichte zurückgreifen.

Besonders eindrucksvoll, zugleich aber auch schockierend, ist die Schilderung, wie man in England die öffentliche Meinung zu Gunsten der Forschung an menschlichen Embryonen manipulierte, so dass ein Gesinnungswandel eintrat. Man lehnte dort – wie in Deutschland – primär die Manipulation an menschlichen Embryonen ab. Der Gesinnungswandel wurde dadurch erreicht, dass die Befürworter derartiger Eingriffe eine – wie der Autor meint – „kluge“ intensive Propaganda in den Massenmedien starteten, bei der der Begriff des „Präembryos“ propagiert wurde. Dadurch wurde es möglich, dass man in der öffentlichen Meinung den ersten Entwicklungsstadien des Menschen das Menschsein gewissermaßen aberkannte. Man akzeptierte nun, dass man diese nichtmenschlichen Menschen im Reagenzglas bedenkenlos in jeder gewünschten Menge zeugen könnte, dass man an ihnen bedenkenlos experimentieren und sie – unbrauchbar geworden – schließlich ohne weiteres töten könnte.

Dass in der Monographie auch die Diskussion um die aktive Sterbehilfe aufgegriffen wird, rundet das Bild ab, wengleich hier von dem Verfasser der grundlegende Unterschied nicht richtig erkannt wird, der zwischen der – den behandelnden Arzt äußerst belastenden Unterlassung möglicher intensivmedizinischer Maßnahmen bei infau- sten Erkrankungen – also dem Hinnehmen eines schicksalhaften Verlaufes – und dem, wie in den Niederlanden jetzt legitimen, aktiven Töten besteht.

Prof. em. Dr. med. Hellmut Hille, Freiburg i. Br.